

# Ein Revier aufbauen

Wer beim Aufbau eines Reviers gleich an Aufhege denkt und dies auch noch mit überhöhten Schalenwildbeständen verbindet, der überlegt oft nicht, dass Aufbau auch Altersaufbau und Sozialstruktur miteinschließt. Sowohl Gams als auch Rotwild kann von Natur aus bis zu 20 Jahre alt werden – und zwar männliche ebenso wie weibliche Tiere. In vielen Revieren erreicht aber kaum ein Hirsch oder Gamsbock das zehnte Lebensjahr.

Die Kreuzeckgruppe ist ein Gebirgsstock, der etwas abseits von den großen und bekannten Bergen des Tauernhauptkammes im Süden der Goldberg- und Ankogelgruppe vorgelegt ist. Bis auf 3.000 m erhebt sich hier kein Gipfel mehr – der Polinik ist zwar mit knapp 2.800 m der höchste Berg, das Kreuzeck liegt mit 2.700 m aber mitten im Zentrum. Hier laufen sämtliche Bergkämme, von Drau- und Mölltal kommend, zusammen. Besonders vom Drautal im Süden reichen immer wieder langgezogene Seitentäler bis tief in das Innere der Gebirgs-



IM GAMSREVIER

mit Hubert Zeiler

gruppe. Eines davon ist das Draßnitztal, das sich von Dellach im Drautal rund elf Kilometer bis zur Wasserscheide gegen das Mölltal erstreckt. Heute sind diese Berge im Schatten der bekannten Tauerngipfel beinahe etwas vergessen, es gibt kaum bewirtschaftete Hütten und wenig Infrastruktur. Ohne markante Kletterrouten und abenteuerliche Gipfeltouren bleiben sie meist ein Geheimtipp für Bergwanderer. Das war nicht immer so. Einst herrschte hier reges Leben, die Almwirtschaft war

eine zentrale Lebensgrundlage, der Bergbau ein wichtiger Erwerbszweig. Das zeigt auch die gut erhaltene Ruine des Schmelzofens neben dem Weg, der uns ins Obere Draßnitztal führt. Dort begrüßt uns Franz Hopfgartner mit seiner Frau Andrea. Beide sind begeisterte Jäger. Franz, der den Betrieb von seiner Familie übernommen hat, ist hier aufgewachsen und kennt jeden Fleck in dem Tal. Andrea kommt am Wochenende, wann immer es ihre Arbeit erlaubt. Von Mai bis Oktober lebt ihr Mann mit seinem Hannoveraner-Rüden Capper vom Hahneckkogel eigentlich fast nur draußen im Revier auf der Alm – allein ist er dennoch selten. Jagd und Forst stehen jetzt im Zentrum. Im Winter herrscht hier Ruhe, es sei denn, dass Skitourengeher ihre Spuren durch die Wintereinstände ziehen.

## Hirsch und Gams

Wir sind zwar mitten in der Hirschbrunft, doch es soll um Gams gehen. Eigentlich ist hier aber das eine vom anderen ohnehin kaum zu trennen, und so bleibt das Rotwild neben den Gams natürlich auch ein Thema, über das man um diese Zeit einfach nicht herumkommt. Wer das Tal von früher her kennt, der kann kaum glauben, dass derzeit dort etwa acht alte Hirsche melden. Die Brunft spielt sich heute im freien Gelände über der Waldgrenze



Franz Hopfgartner betreut rund 1.200 ha Jagdfläche im Draßnitztal. Er hat dort die Altersstruktur der Rot- und Gamswildbestände verbessert.

Mit viel Umsicht hat Franz Hopfgartner einen gut strukturierten Gams- und Rotwildbestand in seinem Revier aufgebaut. Heute gibt es einen ansehnlichen Anteil an Geißen, die hier ihren Lebensabend erreichen.

ab, das Wild ist tagaktiv. Im höher gelegenen baumfreien Revierteil gegen den Talschluss ist Rot- und Gamswild gemeinsam auf den Hängen zu beobachten. Dort verteilen sich Gams und Rotwild im Sandfeld über die Hänge. Das Rotwild kann hier neben den Gams im Sommer die freien Hochlagen nutzen, weil es Ruhe und Sicherheit findet. Damit werden auch die Wälder entlastet. Franz Hopfgartner berichtet, dass er heute rund 1.200 ha betreut. Ein Drittel

davon ist im Eigenbesitz, rund ein Drittel gründet auf der Beteiligung an einer Agrargemeinschaft und das höchstgelegene Revier ist dazugepachtet. Diese Einheit besteht nun seit etwas mehr als einem Jahrzehnt und sie ist ein großer Vorteil für Wildtier und Jagd. So ist ein geschlossener, ausreichend großer Revierverbund entstanden, wo es neben der herkömmlichen Jagd auch Schwerpunkteingriffe und Ruhegebiete gibt. Günstig für die Jagd ist dabei, dass

man vom Gegenhang aus beobachten kann, ohne zu stören. Das ist in der Hirschbrunft ebenso wichtig wie bei der Gamsjagd. Erst wenn ein passendes Stück und eine Strategie dazu gefunden wurde, geht man in Brunftgebiete oder Einstände hinein. Sowohl der Gams- als auch der Rotwildbestand wurden parallel aufgebaut. Franz schildert: „Früher galt bei der Gamsjagd: Geißen mit Kitzen sind tabu! Bei den Böcken war man groß-



Einst herrschte hier im Oberen Draßnitztal reges Leben. Die Almwirtschaft war eine zentrale Lebensgrundlage, der Bergbau durch diverse Erzvorkommen ein wichtiger Erwerbszweig. Das zeigt auch die gut erhaltene Ruine des Schmelzofens neben dem Weg.



zügig. Das führte dazu, dass es zwar noch ältere Geißen gab, aber kaum noch einen erwachsenen Bock.“ Seit etwa drei bis vier Jahren gibt es nun auch wieder ältere Gamsböcke. So wurden heuer bereits fünf alte Gamsböcke erlegt. Das Alter liegt derzeit bei neun bis zehn Jahren, Ziel sind aber Böcke mit mindestens 12 bis 13 Jahren. Franz Hopfgartner meint dazu: „Wenn du Gams willst, brauchst du alte Gams.“ Er spricht damit auf eine Erfahrung an, die so nicht direkt auf andere Reviere übertragen werden kann. Was ist gemeint? Weil es in der Vergangenheit kaum noch einen erwachsenen Gamsbock gab, soll es vorgekommen sein, dass während der Brunft nicht immer alle Geißen beschlagen wurden, das Geschlechterverhältnis war zu weit auf die weibliche Seite verschoben. Das mag übertrieben erscheinen, der letzte extreme Winter in Oberkärnten zeigte jedoch, dass bei sehr frühem Winter einbruch – wo die Gamsbrunft noch im Gang war – das Wild in tiefere Lagen gedrückt wurde und dort in den Gräben nur mehr wenig Bewegungsfreiheit hatte. Eine Folge davon war dann, dass wahrscheinlich nicht mehr alle Geißen beschlagen wurden. Auch wenn es hier um einen ganz anderen Zusammenhang geht, zeigt das Beispiel dennoch, dass in manchen Jahren durchaus nicht alle Geißen beschlagen werden. Wer im Zuge von Reduktionseingriffen jeden Bock der Mittelklasse erlegt, der sollte also bedenken, dass sich allein

schon damit auch das Zuwachsprozent verringert und die Bestände drastisch reduziert werden können!

### Revierverbund

Wie gesagt, alte Gamsgeißen gab es im Draßnitztal auch schon früher, aber der Anteil an Geißen, die ihren Lebensabend erreichen, ist dennoch heute um vieles höher – so wurden im oberen Tal vor Kurzem in einem Jahr drei Geißen mit 19, 21 und 22 Jahren erlegt. Doch geht es um Gamswildlebensraum und Reviereinheiten, zeigt sich auch im Draßnitztal, dass ein Jagdgebiet mit 1.200 ha zu wenig ist, weil die Wildart je nach Witterung und Jahreszeit zwischen verschiedenen Revieren wechselt. Im Frühling, bevor das Vieh aufgetrieben wird, stehen viele Geißen mit ihren Kitzen in der Gursgen, im Sommer wechselt ein Teil dann ins Weittal und ins Sandfeld. Im Winter stehen annähernd 140 Gams dort, wo jetzt im Herbst das Rotwild brunftet, und darüber auf einem abgewehrten Grat, der auch die Grenze zum Nachbarrevier bildet. Mittlerweile hat es Franz geschafft, zumindest mit zwei Nachbarrevieren gemeinsam so viel Absprache und Gemeinschaft zu finden, dass der Gamsbestand nicht übernutzt und in einem abgestimmten Rahmen bejagt wird. Vorauszuschicken ist, dass die Gams beinahe ganzjährig in den baumfreien Hochlagen stehen. Weite Kare, Blockhalden, Bergseen und vom Eis abgeschliffene Felsen erinnern

darin, dass diese Landschaft von Gletschern geformt wurde – Zwergsträucher, Flechten ebenso wie Murmel, Gams und Schneehuhn sind Relikte der letzten Eiszeit. Rund um das Hochkreuz – den höchsten Gipfel zwischen den drei Revieren – stehen derzeit etwa 200 Gams. Die drei Reviere erlegen jährlich gut 30 Stück, dazu kommen noch einige auf der Mölltaler Seite. Geht es um das Gamswild im Koflach auf der anderen Talseite, dann berichtet Franz Hopfgartner, dass diese Gams sogar über den Grat bis in die Teuchl ins Mölltal wandern. Wie gesagt: Hier im Zentrum der Gebirgsgruppe laufen mehrere Seitentäler aus dem Drautal und dem Mölltal zusammen. Wer da nicht über den Berg schaut, der übernutzt die Wildart rasch. Aber nicht nur Gams wandern über Grate und Berge, auch Rotwild wandert, sodass aufgrund der Ruhe und der intelligenten Jagd heute während der Brunft auch die Hirsche im Oberen Draßnitztal zusammenfinden.

Franz berichtet, dass sowohl die Hirsche als auch die Gamsböcke standorttreu sind und jedes Jahr wiederkommen, und er ergänzt dazu: „Wer meint, dass er jeden Gamsbock oder Hirsch erlegen muss, damit er nicht zu den Nachbarn zieht, der kann nichts aufbauen. Damit tut er weder dem Wildtier noch seinem Revier einen Gefallen. Auch wenn das Wild saisonal wandert – es kommt zurück.“ In einem Nachsatz fügt er mit Augenzwinkern hinzu: „Das



Gemeinsam mit seiner Frau Andrea beobachtet Franz Hopfgartner das Wild auf der gegenüberliegenden Talseite, um es durch ihre Anwesenheit nicht zu vergrämen.

Schlimme ist nur, jeder Hirsch und jeder Gams wird alljährlich nur ein Jahr älter.“ Man muss also auch ein wenig Geduld haben und warten können. Heute profitieren auch die Nachbarreviere davon. Sie haben mittlerweile die Vorteile erkannt und ziehen am selben Strang.

### Zwei Standbeine

Franz Hopfgartner ist heute so etwas wie der Berufsjäger im eigenen Revier. Die Jagd ist neben dem Forst ein zweites Standbein, das nicht mehr wegzudenken ist. Mittlerweile kommen Gäste aus aller Welt. Jeder Gast jagt nur mit Führung. Etwa zwei Drittel des Gamswildes werden schon im August erlegt. Heuer waren das bereits fünf Böcke aus der Klasse I und es bleiben auch noch welche für die Brunft, die hier ihren Höhepunkt bereits am 10. November erreicht. Im Spätsommer ist das Jagen mit Gästen noch vergleichsweise leicht und angenehm, im Winter soll das Wild Ruhe haben. Zudem meint Franz: „Wer bei Schnee und unter großer Anstrengung zu Gams kommt, der geht nicht gerne ohne Beute heim, auch wenn nicht immer das passende Stück dabei ist.“ Man sollte also erst gar nicht in Versuchung kommen. Die strengen Winter haben hier geringe Auswirkung, weil das Revier gute Wintereinstände aufweist. Es gibt kaum Fallwild. Den letzten Räudezug gab es 1941 – damals wurden sogar eigene Räudejäger eingesetzt. Krankheiten spielen derzeit keine Rolle.

Ältere Böcke wiegen zu Beginn der Jagdzeit bereits deutlich über 30 kg. Bis zur Brunft sind dann noch Gewichtszunahmen auf über 40 kg möglich. Heute sind die Gamsböcke körperlich außergewöhnlich stark und kommen daher auch viel leichter über den Winter. „Ein junger Gamsbock soll nicht in die Brunft. Ein vierjähriger Bock darf nicht treiben“, meint Hopfgartner und fügt hinzu: „Mit etwa sechs Jahren wird hier der Gamsbock standorttreu. Das heißt, er bleibt, und du kannst ihn von Jahr zu Jahr beobachten – oft von der Hütte aus.“ In der Brunft ziehen diese Böcke dann zu den etwas höher stehenden Geiß-Kitz-Rudeln. Auch Kohlgams sind immer wieder dabei.

Franz gibt offen zu, dass sein Herz mehr an der Jagd als am Forst hängt. Die Bestätigung kommt mit einem Lächeln von seiner Partnerin. Bleibt die Frage, wie es mit den Gams im Wald steht. Ohne zu zögern, kommt die Antwort: „Im Wald brauch ich keinen Gams.“ Draußen im Windwurf wird jetzt einmal fast jeder Gams erlegt. Das ist derzeit wie eine Freihaltung. Gleichzeitig wird aber nicht weit davon, wo die ehemaligen Bergmähder wieder zuwachsen, geschwendet, damit der Wald nicht die Äsungsflächen über der aktuellen Waldgrenze zurückerobert. Auch hier kommt es also auf die Abstimmung an. Es ist nicht notwendig, großflächig Gams zu reduzieren, wenn lokal die gezielte Schwerpunktbearbeitung ausreicht. Wer dazu noch



Etwa zwei Drittel des Gamswildes werden noch vor der Brunft erlegt. Im Bild eine 21-jährige Gamsgeiß.

lebensraumverbessernde Maßnahmen einsetzt, der hat ein umfassendes Konzept. Dazu bemerken die beiden aber auch, dass es viele helfende Hände gibt. Eigentlich ist ein ganzes Team am Werk, denn Salztragen, Revierorientierungen, Pirschführung setzen viele

*„Wer meint, dass er jeden Gamsbock oder Hirsch erlegen muss, damit er nicht zu den Nachbarn zieht, der kann nichts aufbauen.“*

helfende Hände voraus. Die oft stundenlangen Gespräche mit Freunden und Helfern sind ebenso ein Teil des Erfolges. Solche Diskussionen erachten Franz und Andrea als eine wichtige Grundlage, denn Verbesserungen sind immer möglich.

Drüben am „Leck“ melden die Hirsche, während wir uns über Revier und Jagd im Draßnitztal unterhalten. Da fällt mir ein – es ist schon Jahre her –, dass einst ein alter Jäger meinte: „Heute haben sie alle nur noch Hirsche in ihren Köpfen – ein alter Gams zählt nichts mehr.“ Dass ein alter Gams auch neben den Hirschen noch wertgeschätzt wird, belegt dieses Revier in Oberkärnten. Es hat im letzten Jahrzehnt einen außerordentlichen Wandel durchgemacht. Zwei junge Menschen zeigen hier ein Zukunftsmodell, von dem sich auch die alten Jäger noch etwas abschauen können.